

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis halbmöndlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und ausländischen Verkehr monatlich 1.80 Mk. Einzelnummern 10 Pf. Orotkonto Nr. 50 bei der Oberamtsparcasse Neuenbürg Zweigl. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Saverle & Co. Wildbad. : Postkonten Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Stener. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufverteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 141

Freitag 179

Wildbad, Mittwoch, den 18. Juni 1924

Freitag 179

Jahrgang 59.

Rolle

Der Bod als Gärtner

Als Reichsaussenminister Dr. Stresemann am vergangenen Sonntag in Karlsruhe i. B. über die politische Lage sprach, war ihm zwar bekannt, daß der Kriegsmilitarist Frankreich jetzt General Rollet heißt, noch nicht aber, wie der neue französische Ministerpräsident Herriot diese sonderbare Wahl begründet. Herriot erläuterte sie den Pariser Pressevertretern damit, daß General Rollet ihn aufgeföhrt habe über das, was in Deutschland vorgehe und was er, Herriot, zum Teil schon selbst gewußt habe. Es betraf nämlich der klare Eindruck, daß Deutschland sich unter den gleichen Bedingungen wieder organisieren, wie Preußen nach 1806. Durch diese französische „Enthüllung“ ist zweierlei erwiesen. Erstens, daß Rollet — aber auch Herriot, der selber Deutschland angeblich gut kennt — über eine sehr schlechte Beobachtungsgabe verfügen. Denn man mag über gewisse militärische Rüstungspläne in Deutschland, vom Rapp-Abenteuer bis zum Münchner Hitlerprozeß denken, wie man will, die preussische Reorganisation von 1806 mit den Turnervereinen des Baters Jahn und Scharnhorsts Keimperfsystem ist kein Vorbild für das heutige Deutschland, kann es aus den verschiedensten Gründen nicht sein. Zweitens aber zeigt sich jetzt deutlich, wie sehr General Rollet, der bisherige Vorsitzende der Berliner Entente-Kontrollkommission seinen Informationsdienst und damit auch auf die wohlmeinenderen politischen Kreise mißbraucht haben muß, um auf die gesamte französische Presse des Parteiführers und Bürgermeisters Herriot irreführend und verbeidend zu wirken. Die interalliierte Militärkontrollkommission in Berlin hat, statt allmählich abzubauen, der deutschen Regierung durch ihre Einmischung in die politischen Angelegenheiten des Reiches von Jahr zu Jahr größere Schwierigkeiten bereitet. Nach dem Versailler Vertrag bestand ihre Aufgabe in der Ueberwachung der Ausführung der Abrüstungsparagrafen.

In Wahrheit hat sie sich gerade unter Rollet angemaßt, auch die Auslegung des Friedensvertrages und seiner in die verschiedensten Rechtsformen eingeleiteten Vorschriften zu bestimmen. Die Entwaffnungsnotwendigkeiten zeigten oft einen weit schärferen und unersöhnlicheren Ton als die amtlichen Schriftstücke aus Paris und London. Sie dienten dem agitatorischen Zweck, vor den Augen der Welt den Scheinbeweis zu erbringen, daß sich in den deutschen Selbstschußorganisationen und Jugendwehren, in den Kriegsteilnehmer- und Turnvereinen ein neuer Militarismus entwickle, der den Revanchekrieg vorbereite. Sollte Herriot, der sich doch in so mancher Beziehung als scharfsichtig und vom Chauvinismus unbeeinflussbar erweisen hat, diesen Bodstuf der Rolletischen „Friedenskontrolle“ nicht erkannt haben? Rollet verfolgte stets eine rein militärische Taktik, die kein Verbot kennt, sondern nur den pöflichen, vielfach ganz unerwartet kommenden Befehl. Er verstand sich darin glänzend mit Poincaré und dessen Sanktionspolitik. Die Kontrollkommission nannte sich zwar stets eine interalliierte, doch war sie in ihrer praktischen Wirkung nie etwas anderes als ein französisches Kampfmittel. General Rollet unterstand zwar der Form nach der in Paris tagenden Völkerverkonferenz, doch pflegte er stets sehr eigenmächtig zu handeln, und die Völkerverkonferenz billigte, um Skandal zu vermeiden, die Handlungen des Generals nach außen hin. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie das Links-Kabinett Herriot gegen seine „innere Ueberzeugung die Ruhr, Rhein- und Kontrollpolitik des Generals Rollets gutheissen wird. Aus dem militärischen Nachschendienst des neuen Kriegsministers werden die französischen Berichterstatter und Politiker das Material schöpfen, mit dem „bewiesen“ wird, daß Deutschland auf die Dawes-Reparation nur eingehe, um Zeit zur Vorbereitung des Befreiungskrieges zu gewinnen. Es ist erst ungefähr zwei Jahre her, daß im britischen Oberhause ein Lord aufstand, mit dem ehrwürdigen Namen Newton, und erklärte, der Anblick der Rolletischen Kommissionstätigkeit, die aus dem Bankrott des deutschen Volkes gedeihe, sei eines der widerlichsten Bilder, die man sich vorstellen könne. England dürfe da nicht mitgehen. Wird Mac Donald am nächsten Sonntag Herrn Herriot erklären, daß er zwar mit ihm zusammen gehen wolle, aber nicht mit Rollet? Denn wenn man Friedenspolitik treiben wolle, so sei mit Rollet ein schlechter Anfang, nämlich der! Bod zum Gärtner gemacht? —er.

Der halbe Sieg des linken Blochs

Gaston Doumergue ist in Versailles zum Präsidenten der französischen Republik gewählt worden. Das Stimmenverhältnis, in dem er zu seinem Gegenkandidaten Painlevé stand, beweist, daß die Dinge bei der Präsidentenwahl so gelaufen sind, wie man anlässlich der parteipolitischen Ereignisse der letzten Tage voraussagen konnte: Der offizielle Kandidat der Kammermehrheit, Painlevé, ist durchgefallen; Doumergue, obwohl als Führer der radikalen Senatsgruppe selbst zu dieser Mehrheit gehörig, wurde der Kandidat des Senats und der Mitte und Rechten der Kammer und so gewählt. Dieser Tatsache muß für die Beurteilung der kom-

menden inner- und außenpolitischen Entwicklung Frankreichs besondere Bedeutung beigelegt werden.

Die Wahl Doumergues ist die erste Niederlage des Blochs der Linken, der neuen Mehrheit der Kammer. Die Einigkeit, die diese, aus recht heterogenen Parteibestandteilen zusammengesetzte Gruppe im Kampf gegen Millerand bis zuletzt und mit dem bezweckten Erfolg aufgebracht hatte, hat bei den Vorbereitungen zur Wahl des Präsidenten der Republik verfallen. Die Gegner des neuen Blochs — und insbesondere augenscheinlich auch Millerand selbst — haben von Anfang an nicht daran geglaubt, daß trotz aller schönen Vereinbarungen und Entschlüsse, der Bloch der Linken ein zuverlässig einheitliches Gebilde sein werde. Sie haben sich beim ersten Woffengang geäußert; der zweite hat ihnen recht gegeben und wie die Dinge weiterlaufen werden, ist zumindest ungewiß, jedenfalls muß man von deutscher Seite aus immer wieder vor dem übertriebenen Optimismus in der Beurteilung der kommenden französischen Außenpolitik nachdrücklich warnen, in den seit einiger Zeit eine Reihe von deutschen Tageszeitungen verfallen ist. Wenn ein solcher Optimismus obendrein noch mit Völkerverkünften für die neuen Wähler begleitet ist, dann ist er doppelt unvorsichtig; denn die Wirkungen vieler gewesen wäre, dem Gedanken des Friedens und der Völkerveröhnung zu dienen. Nur eine Aenderung der Politik Frankreichs, keineswegs aber neue Drohungen könne jene Stärkung des friedlichen Geistes der Republik und der Demokratie in Deutschland bringen, die Herriot als das Ziel seiner Politik bezeichnet. Die deutsche demokratische Republik hat ihren Willen zu einem friedlichen Ausgleich mit Frankreich hundertfach bewiesen. Frankreich aber soll diesen Beweis erst antreten.

Zu Kahls Geburtstag

Berlin, 17. Juni. Der Reichstanzler sandte an Geheimrat Kahl folgendes Telegramm: „Zu Ihrem 75. Geburtstag sende ich Ihnen, sehr verehrter Herr Geheimrat, namens der Reichsregierung die herzlichsten Glückwünsche. Was die deutsche Rechtswissenschaft und die deutsche Politik Ihrem reichen unermüdeten Wirken verdankt, das zu erkennen, wird Sache der künftigen, rückschauenden Betrachtung sein. Heute sei mir gestattet, Ihnen Dank zu sagen, insbesondere für Ihre überaus wertvolle Mitarbeit an den schwierigen gesetzgeberischen und politischen Aufgaben in der Nachkriegszeit und zugleich der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß Ihre unschätzbare Arbeitskraft uns noch lange erhalten bleiben möge zu Ihrer Befriedigung und zum Wohle des Vaterlandes.“

Der Reichspräsident richtete an Geheimrat Kahl folgendes Schreiben: „Sehr verehrter Herr Geheimrat! Am heutigen Tage, an dem Sie Ihr 75. Lebensjahr vollenden, bitte ich Sie, meiner besten und herzlichsten Wünsche versichert zu sein. Als hochverehrter Lehrer der akademischen Jugend, als Führer auf kirchenpolitischem Gebiete und tatkräftiger Förderer unseres Strafrechts schauen Sie als Glieder der deutschen Rechtswissenschaft auf ein an Erfolgen reiches Leben zurück. Als Mitglied der verfassunggebenden Nationalversammlung nahmen Sie nach Beendigung des Krieges tätigen, fruchtbringenden Anteil an der politischen und parlamentarischen Arbeit. Ich wünsche aufrichtig, daß Sie Ihre hervorragenden Kenntnisse und Erfahrungen noch lange in ungeschwächter Kraft dem neuen Deutschland widmen können.“

Herriot fährt im alten Geleise

Köln, 17. Juni. Nach Havasmeldungen an die Presse des besetzten Gebietes hat das Kabinett Herriot die militärischen Maßnahmen in der besetzten Zone einschließlich des Ruhrgebietes gebilligt. An der Amnestie für die Sonderbündler und Autonomisten halte das neue Kabinett fest. Verhandlungen vor deutschen Gerichten des besetzten Gebietes gegen Mitglieder früherer Separatistenregierungen dürfen auch fernerhin nicht stattfinden. Havas stellt ausdrücklich fest, daß die Frage der Räumung der Ruhr nicht Gegenstand der Kabinettsitzung gewesen sei.

Mehrtrauensvotum gegen den Oberbürgermeister Scheidemann

Kassel, 17. Juni. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kamen die beiden Anträge der Radikalen, die sich gegen den Oberbürgermeister und die städtische Verwaltung richteten, zur Behandlung. Der erste Antrag verlangt, daß ein Ausschuss von sechs Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung eingesetzt werde, der darüber berichten soll, welche leitenden Beamten der Stadtverwaltung (Oberbürgermeister, Bürgermeister und besoldeten Stadträte) ohne Schädigung der städtischen Interessen abgebaut werden können; der zweite Antrag lautet: Die Stadtverordnetenversammlung spricht dem Oberbürgermeister Scheidemann das Misstrauen aus. Sie ist der Ueberzeugung, daß sein weiteres Verbleiben im Amte nicht im Interesse der Stadt Kassel liegt, und ersucht ihn, hieraus baldigst die entsprechenden Folgeerungen zu ziehen. — Nach längerer Debatte wurde der Misstrauensantrag der Rechten mit 24 gegen 19 Stimmen angenommen. Ein Antrag, der von der sozialdemokratischen

Fraktion eingebracht war und die Wiederaufnahme der Verwaltungsreformpläne Scheidemanns im Auge hatte, wurde mit 26 gegen 24 Stimmen angenommen.

Stellungnahme des Haushaltsausschusses zu den Eisenbahner-Löhnen

Karlsruhe, 14. Juni. Der Haushaltsausschuss des Landtages hat sich mit der Eingabe des Deutschen Eisenbahnerverbandes (Bezirk Baden) über die Entlohnung der Reichsbahnarbeiter und mit einem sozialdemokratischen Antrag befaßt, wonach die badische Regierung bei der Reichsregierung mit allen Mitteln dahin vorstellig werden soll, daß eine sofortige gerechte und sozial gestaltete Beamteneinbeholdung vorgenommen wird und daß die Löhne der Reichsarbeiter neu geregelt werden und eine gerechte Wirtschaft- und Ortstklasseneinteilung erfolgt. Berichterstatter hierüber war Abg. Seubert (Zentr.), der den Antrag stellte, die Eingabe und den Antrag der Regierung empfehlend zu überweisen. In der Aussprache wurde von Zentrumsseite dem sozialdemokratischen Antrag zugestimmt und von dem sozialdemokratischen Redner wurde auf die große Erbitterung und Mißstimmung in den Kreisen der Eisenbahn- wie der gesamten Staatsarbeiter und Beamten hingewiesen. Die Löhne der Staats- und Eisenbahnarbeiter seien einfach unhaltbar. Von Seiten der Regierung wurde mitgeteilt, daß gegen Sachsen wegen seiner Besoldungsregelung Einspruch mit Bezug auf das Sperrgesetz erhoben worden sei und daß unter die obigen Voraussetzungen auch die in Baden vorgesehenen Zuschußzahlungen fallen würden. Schließlich wurde der sozialdemokratische Antrag einstimmig angenommen; die Vertreter des Landtags entschieden sich der Abstimmung.

Magnot und Rollet

Paris, 17. Juni. Als der bisherige Kriegsminister Magnot gestern seinem Nachfolger, General Rollet, die Geschäfte übergab, hielt er laut „Echo de Paris“ eine große Rede. In der Rede, deren Wortlaut das Blatt veröffentlicht, unterstreicht Magnot besonders, daß Frankreich ein stark organisiertes Heer besitze. Er spricht sich gegen eine Herabsetzung der Dienstzeit unter 18 Monate aus und sagt: Unsere Feinde von gestern sind weder offiziell noch moralisch entwaftet. Ihre Revanchehoffnungen vereinigen sich mit solcher Empfindung aus „Liesermond“ sind, wie nicht nur ein Blick in die großen französischen Oppositionsblätter, sondern auch schon ein wenig politische Erfahrung lehren könnte, nichts andres als Verhängungen der neuen Leute im sogenannten nationalfranzösischen Lager.

Durch die Wahl Doumergues ist die Absicht des Blochs der Linken, die sämtlichen vier höchsten Staatsmänner, die der Präsidenten der Republik, der Kammer, des Senats und des Ministeriums zu befehlen, gelungen und mislungen. Tatsächlich gehört Doumergue ja politisch zu der neuen Kammermehrheit; aber es ist klar, daß seine staatspolitische Richtung nicht die ist, die gegenwärtig im Bloch der Linken maßgeblich ist. Das beweist nicht nur seine Vergangenheit, sondern dazu verpflichtet ihn auch die Umstände, unter denen er an seinen Posten gekommen ist. Es wird ihm gar nicht möglich sein, sich der Politik der schroffen Brückierung anzuschließen, wie sie gegenwärtig der Bloch der Linken gegenüber der Kammerminderheit betreibt. Dabei bleibt es natürlich völlig dahingestellt, ob unter den gegenwärtigen parteipolitischen Machtverhältnissen überhaupt eine solche Politik möglich wäre. Die Rolle des Senats, die in der Ära Millerand-Poincaré ernstlich nie wirksam geworden war, wird allem Anschein nach in der Zukunft ausschlaggebend werden. Der Geist der Radikalen des Senats ist mit dem des Blochs der Linken in der Kammer nicht identisch und es ist zumindest zweifelhaft, ob die schwache Mehrheit, die vor wenigen Tagen gegen Millerand im Senat entschied für eine Politik des Blochs der Linken im Sinne des Herriot-Blumischen Briefwechsels aufzubringen ist. Jedenfalls wird der Senat dafür sorgen, daß die Bäume der Sozialisten, die den Kurs des Blochs ja von Anfang an richtunggebend bestimmt haben, nicht in den Himmel wachsen.

Die Regierungskrise, die seit Wochen Frankreich inner- und außenpolitisch aktionsunfähig gehalten hat, ist durch die neue Wahl des Präsidenten der Republik erledigt. Herriot wird nunmehr zur Bildung eines Kabinetts berufen werden und schon in den nächsten Tagen ein Vertrauensvotum erhalten. Ueber seine Mitarbeiter wird in der Pariser Presse schon viel geredet und über seine Absichten, insbesondere die außenpolitischen, noch mehr. Vor allem der Daily Telegraph tut sich in Mutmaßungen sehr hervor. Auch Zwedmeldungen handgreiflicher Herkunft laufen um. Worten wir ab, Herriot hat große und lohnende Aufgaben vor sich. Die Regelung des Verhältnisses Frankreichs zu Deutschland ist die wichtigste. Wenn er nur einen Teil von dem erfüllen wird, was sich alle die versprechen, die seinen Worten glauben und den Voraussagen, von denen die Presse der ganzen Welt seit Wochen spricht, dann wird er jedenfalls schon das Verdienst für sich in Anspruch nehmen können, daß er von dem Schaden und Unheil, das seine Vorgänger auf dem Gewissen haben, ein ant Teil wieder autgemacht habe. Die Wahl Doumergues



In jedenfalls nicht geeignet allzu große Hoffnungen in dieser Richtung zu rechtfertigen. (Köln. Zeitg.)

Neue Nachrichten

Vertraulichkeit der Verhandlungen und die Kommunisten

Berlin, 17. Juni. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat heute unter Vorsitz des Abg. Müller-Franken (Soz.) zusammen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Tagungen nicht öffentlich seien. Man frage die Kommunisten, ob sie gewillt wären, die Vertraulichkeit über die Vorkommnisse zu wahren. Der Abg. Stier (Kommunist) protestierte gegen die Fragestellung des Vorsitzenden und ebenso dagegen, daß der Außenminister gestern die Vertreter sämtlicher Parteien zu sich geladen habe, mit Ausnahme der Deutschösterreichischen und der Kommunisten, um mit ihnen vertraulich außenpolitische Probleme durchzusprechen. Außenminister Dr. Stresemann betonte, daß die geistigen Verhandlungen mit einzelnen Parteiführern vor allem der Klärung der Frage gedient hätten, inwieweit die Regierung noch in der Lage sei, dem Auswärtigen Ausschuss vertrauliche Auskünfte zu geben. Nach längerer Aussprache beschloß der Ausschuss gemäß einem Antrag des Abg. Westarp, daß die Erklärung der kommunistischen Mitglieder über die Vertraulichkeit der Verhandlungen nicht als ausreichend betrachtet werden könne. Der Reichstag solle deshalb eine Verdringung des § 28 der Geschäftsordnung in Erwägung ziehen. Dieser Beschluß geht an das Plenum des Reichstages und wird vor dem Geschäftsordnungsausschuss zur Behandlung überwiesen werden. Der kommunistische Antrag auf Offenheit der Sitzung wurde abgelehnt.

Wir begrüßen diesen Entschluß des Auswärtigen Ausschusses. Wir haben unsere Leser des öfteren darauf aufmerksam gemacht, wie notwendig diese Stellungnahme den Kommunisten gegenüber ist.

Verlängerung der Reparationsabgabe an England

Berlin, 14. Juni. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wurde das am 23. Februar zwischen der deutschen und englischen Regierung geschlossene Abkommen über die Herabsetzung der Reparationsabgabe von 25 auf 5 Prozent vom Wert der aus Deutschland nach England eingeführten Waren bis zur Inkraftsetzung des Sachverständigenurteils verlängert. Das Abkommen war ursprünglich mit einer Geltungsdauer bis zum 15. April vereinbart und darauf bis zum 15. Juni verlängert worden. Eine nochmalige Verlängerung ist jetzt erforderlich geworden, weil entgegen der ursprünglich gegebenen Erwartung die Gesamterregung der Reparationsfrage unter Einschluß der englischen Reparationsabgabe inzwischen noch nicht erfolgt ist.

Herriot und Nollet

Berlin, 16. Juni. Zu den Empfehlungen Nollets durch Herriot schreibt die demokratische „F. Z.“: „Wir sind der Ansicht, daß Republik und Demokratie sich in Deutschland gegen ihre inneren Feinde selbst helfen müssen und die Erfahrungen der letzten Jahre haben uns gegen französische Versprechungen dieser Art sehr mißtraulich gemacht. Herriot mag es ehrlicher meinen, gewiß; aber Deutschland hätte wohl mit Recht am Anfang des neuen Regimes, das in Frankreich anzugehen soll, eine andere Geste erwarten dürfen, die geizdem Wunsch, uns nicht zu bezahlen, Männer, die gewiß nicht der Hebertreibung verdächtig sind, erklären sogar, daß sich in Deutschland gegenwärtig daselbe wie 1806 abspiele. Er wiederholt also die Worte Herriots. Magnot fügt aber noch hinzu, er sei nicht bereit, die Stärke des Heeres herabzusetzen, die durch die 18monatige Dienstzeit geschaffen wurde. Der ehemalige Vorsitzende der Militärkontrollkommission wisse besser als jeder andere, was man über die militärischen Abstände Deutschlands zu denken habe. Man müsse ihm also völliges Vertrauen schenken; er werde Frankreich die militärische Stärke erhalten, die er für nötig halte.“

Amnestie?

Paris, 17. Juni. In einer offiziellen Auslassung der Propagandatur wird gemeldet, daß, um die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu erreichen, Kriegsminister Nollet beauftragt wurde, sofort Amnestieentscheidungen für die im besetzten Gebiet verurteilten deutschen Staatsbürger in Bearbeitung zu nehmen. Die Amnestie solle nicht generell, sondern je nach Art des Verbrechens erfolgen. Dieser wichtigen Frage galt wahrscheinlich

Das es auch Großes und Unsterbliches zu erstreben gibt: den Mitmenschen Freude zu machen, ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann. Rosegger.

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

45

(Nachdruck verboten.)

„Tragst du noch?“ Rosemarie kniete vor ihr und streifte ihr die Wangen. Die Augen waren ihr bei Pianos Jammer leuchtend geworden.

„Nun denn: ich will mich dir fügen, will hierbleiben, unter der Bedingung, daß du für mich gehst und forschest.“

„Ich?“ Rosemarie war erschrocken.

„Ja, du! Und wenn du nicht willst, so soll mich keine Macht der Erde hindern, mich selbst davon zu überzeugen —, sie brach das Wort nicht aus, schauderte zusammen und schlug die Hände vor das Gesicht.“

„Rosemarie, ich fordere es als einen Beweis deiner Freundschaft.“

„Soll ich nicht lieber Hans Eckardt? — Es ist doch besser Männerache.“

„Nein, nein, Rose, ich bitte dich, nein!“ rief Eliane aufgeregt, „du darfst deinem Mann nichts davon sagen, versprich es mir, ich schäme mich. Und du bist mutig und tatig.“ Männer sind nicht leicht gegeneinander. Nein, lasse die Sache nur zwischen uns.“

Rosemarie überlegte.

Sie mußte sich Elianes Verlangen fügen, so sehr es ihr widerstrebe, dieses Nachspüren, wenn die junge Frau durch ihren Egoismus nicht schweren Schaden an ihrer Gesundheit leiden sollte.

„Ich werde es tun, Eliane, da ich morgen ja sowieso abreise.“

„Du schreibst mir fort.“

„Nein, ich komme nochmal her und sage dir Bescheid.“

„Du Liebe, Gute! Ich weiß, daß ich mich auf dich verlassen kann.“ Unter Tränen umarmte Eliane sie. — Es war ungefähr um die elfte Mittagsstunde des nächsten Tages, als Rosemarie Raubenberg den Portier des Hotels,

die Unterredung, welche Herriot gestern nachmittags bereits in seinem Kabinett mit Kriegsminister Nollet und dem Oberbefehlshaber der Besatzungstruppen hatte.

Rasschläge für die Reise Herriots

Paris, 17. Juni. Das „Echo de Paris“ schreibt über die bevorstehende Reise Herriots nach London und Brüssel. Herriot müsse, wenn er sich mit seinen Kollegen besprechen habe, wissen, daß die Kabinette von Paris und Brüssel wiederholt erklärten, sie würden sich über die verschiedenen Reparationsprobleme verständigen, bevor sie in Verhandlungen mit den übrigen Regierungen eintreten. Der französische Sachführer könne sich in seinen Forderungen gegenüber dem englischen Kabinett nur gestärkt fühlen, wenn er in der Lage sei, die vorherige Zustimmung des belgischen Ministeriums geltend zu machen. Wir hoffen also, schreibt das „Echo de Paris“, daß die wichtige Etappe von Brüssel auf der Hinreise nicht übergangen wird. Der Außenminister des Blattes macht Herriot klar, warum diese Forderung zu stellen sei: Es ist die gestern von Mac Donald im englischen Unterhaus abgegebene Erklärung über die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund, die sein Mißfallen erregt hat. Das Blatt erinnert Herriot an den Inhalt des Briefes, den Boinecaré am 17. 5. an Mac Donald gerichtet hat und fragt, ob Herriot die darin festgelegten Bedingungen nicht zu den seinigen machen wolle und in welchem Maße er sie fallen zu lassen wünsche. Das Blatt stellt ferner an Herriot die Frage, ob er die These, die seit dem 6. Februar 1920 alle französischen Ministerpräsidenten wiederholt, anerkennen würde, nämlich daß die Besatzungsfristen in den Rheinländern solange nicht liegen, solange Deutschland keine Unterschrift nicht einliefere. Die früheren Regierungen waren der Ansicht, es müsse das Besatzungsrecht voll ausgenutzt werden. Sei auch Herriot dieser Ansicht? Es sei eine Schwäche, daß seit dem 11. 5. die französische Politik undefinierbar gewesen sei. Diese Schwäche müsse vor der Verhandlung von Chequers beseitigt werden.

Poincaré in Straßburg

Paris, 17. Juni. Poincaré nahm am Montag an einer Versammlung der Freunde der Universität von Straßburg teil. Er hielt dabei eine kurze Ansprache, in der er u. a. erklärte, daß es für die Freunde der Universität Straßburg eine hohe Befriedigung sei, zu sehen, daß die Tricolore jetzt auf der Kathedrale von Straßburg wehe und daß der Gedanke einer Wiederkehr des deutschen Geistes an die Ufer des Rheins für immer verboten sein dürfte.

Mexiko, England und Conning

London, 16. Juni. Nach einer Meldung aus Mexiko hat der mexikanische Außenminister ein Communiqué veröffentlicht, in dem der genaue Sachverhalt der Angelegenheit des englischen Geschäftsführers Conning dargelegt wird. Es wird darauf hingewiesen, daß Conning keine eigentliche diplomatische Persönlichkeit sei, da die diplomatischen Beziehungen zwischen England und Mexiko noch nicht wieder aufgenommen seien, sondern eine bloße Privatperson. Er sei schon seit Jahren nicht mehr persona grata der mexikanischen Regierung, da er es ihr gegenüber an Achtung und Höflichkeit habe fehlen lassen, und der insbesondere der englischen Regierung falsche oder übertriebene Berichte übermittelt habe. Die mexikanische Regierung habe der englischen Regierung schon zweimal vorgeschlagen, ihn abzurufen. Die englische Regierung sei aber nicht darauf eingegangen. Da die mexikanische Regierung der Ansicht sei, daß die Weigerung der englischen Regierung, einen nicht mehr geeigneten Vertreter abzurufen, eine Beleidigung und eine Verletzung der nationalen Würde Mexikos darstelle, habe die mexikanische Regierung beschlossen, Conning auszuweisen. Er habe sich aber geweigert, dem Ausweisungsbefehl zu gehorchen. Seit dieser ergangen sei, habe Conning das Gesandtschaftsgebäude nicht verlassen. Aus diesem dürfte er aber von mexikanischen Staats nicht herausgeholt werden. So sei denn das Gesandtschaftsgebäude Tag und Nacht mit Volkspolizei umstellt, die Befehl hätten, den Gesandten zu verhaften, sobald er das Gebäude verlasse. Das diplomatische Korps hat sich bemüht, Conning zu veranlassen, abzureisen, aber bisher vergebens.

Zur Ermordung Matteotti

Rom, 16. Juni. Die faschistischen Organisationskreise warnen vor der faschistenfeindlichen Stimmung, die das Verbrechen an Matteotti im ganzen Lande aufkommen läßt und die sich in einigen Städten bereits durch Kundgebungen Luft gemacht hat. Bei der Piazza Colonna in Rom schritten die Faschisten ein, als das Volk seinen Ab-

scheu über die Tat durch eine Kundgebung für den sozialistischen Führer Turati kundgab und Hochrufe auf die Freiheit ausbrachte. Nachher begab sich eine Gruppe Faschisten zum römischen Pressesitz und veranstaltete eine feindselige Kundgebung gegen die Journalisten.

Die italienische Presse nimmt bei der einmütigen Verurteilung des Verbrechens gegen die Mißstände im Faschismus mit erheblichen Entschiedenheit und fordert Mussolini dringend auf, rücksichtslos die Reklamation seiner Anhänger und zweifelhaften Elementen zu säubern.

Das faschistische Direktorium mahnt die Faschisten zur Eintracht und Achtung des Gesetzes. Der Faschismus dürfe in dieser Stunde seine Märtyrer nicht vergessen und seine traditionelle Mission nicht durch politische Manöver und Pressefeldzüge beeinträchtigen lassen.

Rom, 16. Juni. In einer Tagesordnung verurteilte die katholische Kammergruppe die Ermordung Matteotti scharf und verlangt von der Regierung Gewähr für die freie Ausübung des Abgeordnetenmandates. Die Regierung müsse endlich einsehen, daß die verübten Gewalttätigkeiten gegen die Opposition eine Beunruhigung des Landes verursachen und die vom ganzen Lande geforderte Normalisierung in die Ferne gerückt habe. Diese Normalisierung könnte nur in der vollständigen Wiederherstellung der politischen und bürgerlichen Freiheit unter der unparteilichen Obhut des Gesetzes bestehen. Die Einheitssozialisten haben den Wiederaustritt der Kammer in Beachtung gezogen und ein Manifest an das Land erlassen, in dem sie den Ermordeten als den stärksten, regsamsten und heldenmütigsten Befehlshaber der Partei feiern und zur Verurteilung des Systems der Gewalttätigkeit der Revanche und des Verbrechens durch das ganze Land aufrufen.

Rom, 17. Juni. Der Chauffeur des „Corriere della Sera“, Colini, hat sich selbst dem Untersuchungsrichter gestellt. Colini hat das Auto abgeholt und geführt, in dem das Verbrechen an Matteotti verübt worden ist.

England zahlt seine Schuldsinsen an Amerika

New York, 17. Juni. Die Bankfirma Morgan bezahlte gestern durch Scheck einen größeren Teil der fälligen Zinsen der britischen Schuld an das amerikanische Schatzamt in Höhe von 60 Millionen Dollar. Der Rest wird in Form von amerikanischen Schatzanweisungen geliefert.

Württemberg

Inbetriebnahme der Nebenbahn Künzelsau—Forchtenberg

Stuttgart, 17. Juni. Am Sonntag, den 22. Juni 1924, wird die vollspurige Nebenbahn Künzelsau—Forchtenberg dem Betrieb übergeben.

Die neue Bahn bildet die Fortsetzung der Strecke Waldenburger—Künzelsau in das Kochertal. Sie zweigt vom Bahnhof Künzelsau in nordwestlicher Richtung ab, überschreitet den Kocher auf einer Betonbogenbrücke mit 5 Oeffnungen und rund 100 Meter Länge, erreicht auf einer Rampe in 1:90 vor dem Haltepunkt Nagelsberg die Sohle des Kochertals, zieht sich hier neben dem Kanal des gleichzeitig mit der Bahnstrecke vom Gemeindeverband „Elektrizitätswerk Ingelfingen“ ausgeführten Kochertrasswerkes nach Ingelfingen, überschreitet vor Bahnhof Eriesbach zum zweitenmal den Kocher auf einer eisernen Fachwerkbrücke mit 4 Oeffnungen und 107 Meter Gesamtlänge und führt alsdann linksufrig am Fuße des nördlichen Talhangs hart am Städtchen Niedernhall vorbei, über Weisbach zur Endstation Forchtenberg. Die Bahn ist 11,4 Kilometer lang. Der Gesamtböhenunterschied zwischen den Bahnhöfen Künzelsau und Forchtenberg beträgt — 27,7 Meter, der kleinste Halbmesser ist 300 Meter. Die neue Bahn ist bezüglich des Betriebs- und Verkehrsdenkmal der Betriebsinspektion Heilbronn, in der baulichen Unterhaltung der Bauinspektion Hall zugewiesen. Als Notfallsarbeit nach Kriegsende begonnen, in den ersten Jahren durch Mangel an Kohle und Baustoffen, später durch die Folgen der Geldentwertung im Fortgang behindert, konnte der Bau nach der Umstellung der Finanzwirtschaft der Reichsbahn im November v. Is. nur dadurch zu Ende geführt werden, daß die beteiligten Gemeinden und Amtskörperschaften und sonstige Interessenten einen erheblichen Kostenbeitrag leisteten.

Stuttgart, 16. Juni. Württ. Kriegerbund. Der Württ. Kriegerbund hielt am 15. Juni seinen 26. ordentlichen Bundestag in Stuttgart. Am Nachmittag des 14. trat das Gesamtpräsidium zu einer Vorbesprechung zusammen und am Abend vereinigten sich die aus dem ganzen Land zu-

in dem Hans Basso in Berlin abzustiegen pflegte, nach dem Grafen fragte

Sie bekam den Bescheid, er sei eben beim Frühstück, worauf sie bat, man möge sie ihm melden. Sie gab einem Kellner ihre Visitenkarte und wartete in der großen Halle auf ihn. Nicht fünf Minuten dauerte es, bis Basso kam. Er war sehr überrascht.

„Das habe ich mir nicht träumen lassen, gnädigste Frau Schwägerin, daß Sie die Aufmerksamkeit haben, mich so zwischen zwei Jagen aufzusuchen. Sie wollen doch zu Hans Eckardt zurück.“

„Ich habe mit Ihnen zu sprechen“, bemerkte sie stolz auf seine wortreiche Beerdigung.

„Sie machen mich neugierig, Gnädigste. Denn etwas Wichtiges ist es sicherlich, sonst würden Sie mich nicht aufsuchen.“

„Es ist etwas, was keines Dritten Ohr zu hören braucht.“ Sie sah sich um, die Halle war sehr belebt von Gehenden und Kommenden.

„Dann darf ich Sie in den Frühstückssaal bitten. Um diese vorgerückte Zeit sind wir da am ungehörigsten. Ich habe mich mit dem Aufsteigen etwas verspätet, was gestern abend mit früheren Reklamationskameraden zusammen.“

Sie freute sich über den Blick mit einem verächtlichen Blick. Schlaf und Taub war es: man sah ihm an, daß er wohl erst beim Morgenrauchen ins Bett gekommen war.

„Darf ich Ihnen eine Erfrischung kommen lassen?“

„Danke! Ich bestelle mir selbst.“

Sie gab dem wartenden Kellner einen Auftrag; dann sagte sie kurz: „Ich habe nicht viel Zeit, Graf Basso, da ich nochmals zu Eliane will, in deren Auftrag ich hier bin.“

„Trug meine Frau Ihnen etwa gar auf, mir nachzuspionieren? Zwar, wundern würde es mich nicht.“

Sie überhörte seinen Einwurf.

Eliane hat gestern zufällig Briefe und eine Photographie gefunden. Und ich komme soeben von Fräulein Betty Staehle aus der A-Karte, vollendete sie ruhig.

Ein solche Note kletterte über sein Gesicht. Er stieß einen Fluch zwischen den Zähnen hervor.

Fräulein Betty Staehle hat mir mit Handschlag versichert, nachdem ich ihr gesagt, was ich für nötig gehalten, daß sie mit Rücksicht auf ihre Frau Sie nicht mehr sehen will.

Fräulein Staehle hat gar nicht gewußt, daß Sie verheiratet sind. Dies zur Befriedigung meiner Worte.“ Sie nahm aus ihrer Taschentasche ein stark duftendes Briefchen. „Den Inhalt kenne ich. Zweck meines Hierseins ist die Bitte, mir Ihr Wort darauf zu geben, daß Eliane keinen Grund mehr zum Weinen hat.“

„Und Sie meinen, ich soll mich da so glatt Ihren Bestimmungen fügen?“ forschte er mit schrägem, tückischem Blick.

„Wenn Sie noch einen Funken Ehrgefühl haben, werdest Sie es müssen.“ sagte sie gelassen.

Er erbleichte vor Wut.

„Wissen Sie auch, Frau Schwägerin, daß man den Mut und die Geschicklichkeit bewundern muß, mit dem Sie sich eines so besessenen Auftrages entledigt haben?“ fragte er verlesend.

Eine schlichte Note überzog ihr Gesicht.

„Ich tat es um Pianos willen und habe dabei an nichts anderes gedacht, als sie beruhigen zu können.“

„Die ‚geborene Krause‘ hat Mut! Mein Kompliment. Ich besäße meine Bräutigam zu seiner forschenden Frau.“

Rosemarie erhob sich, ohne die bestellte Fleischbrühe und die belebte Semmel angerührt zu haben.

Bassos Pulsfälle ließen sie ganz kalt. Sie gab sich gar nicht die Mühe, darauf zu antworten.

„Meine Mission ist zu Ende. Sie wissen Bescheid. Ich habe Sie nur noch um Ihr Wort zu bitten.“

„Und wenn ich es nicht oede?“

„Dann machen Sie sich auf eine Verzweiflungstat Ihrer Frau gefaßt. Eliane ist zu allem fähig.“

Er begann sich. Was blieb ihm weiter übrig in diesem Falle, als nachzugeben?

„Hier mein Handschlag und mein Wort!“

Sie sah seine angedrückte Hand.

„Ihr Wort, hoffe ich, oensat. Ich danke Ihnen. Ich werde nun Eliane beruhigen und ihr sagen, daß die ganze Anwesenheit nur auf einem Mißverständnis beruht und sie nicht den aerinanten Einfluß hat, sich Nummer zu machen. Und ich habe noch die Bitte: seien Sie gut zu ihr. Sie verdient es.“

(Fortsetzung folgt.)



sammengewonnenen Vertreter im Gasthof Herzog Christoph, um dort mit den Stuttgarter Kameraden einige gemüthliche Stunden zu verbringen. Der Bundespräsident, General der Inf. z. D. v. Gerol, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und weichte seinen Trinkspruch dem Vaterlande. Der Krieger- und Sängerbund „Herzogin Vera“ in Stuttgart erfreute die Anwesenden durch vortreffliche Gesangsvorträge und ein gut besetztes Streichorchester sorgte für die weitere Unterhaltung. Das Präsidiummitglied Direktor Brand brachte eine Reihe bestens gelungener Lichtbilder aus der Geschichte des Württ. Kriegerbundes zur Darstellung. Den Tag darauf versammelten sich um 8.30 vorm. die Vertreter sämtlicher Bezirke des Württ. Kriegerbundes im großen Saal des Bürgermuseums, um hier unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten über eine Reihe von Fragen zu beraten. Der Geschäfts- und Rechenschaftsbericht ergab, daß zwar die Inflationszeit auf das Vermögen, das der Bund selbst aber ungeschwächt aus der schweren Zeit, die hinter ihm liegt, herorgegangen ist. Dank dem Umstande, daß mit der wiederkehrenden Ordnung auch der Eintritt in die Kriegserneuerung einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Das Unterhaltungsweien des Bundes, das von jeher von hervorragender Bedeutung gewesen ist, wurde eingehend behandelt, ebenso wie die in den meisten Bezirken bestehenden Sterbefällen, und es erregte lauten Jubel, als Frau Stadtkirchner Blüher aus Reutlingen eine von ihr selbst gesammelte Summe von 3000 Mark für die Krieger-Erholungsheime des Bundes als Gerol-Spende überreichte. Sodann wurde der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebenen ein besonderes Kapitel gewidmet, da der Kriegerbund im Verein mit seiner Spitzenorganisation, dem deutschen Reichskriegerbund „Kriegerhäuser“ in Berlin, eine seiner vornehmsten Pflichten darin sieht, dafür zu sorgen, daß die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen vom Reiche erhalten, was sie mit Recht beanspruchen können und daß das Wort von einst: der Dank des Vaterlandes ist Euch sicher, nicht nur zur bloßen Phrase herabsinkt. Nach dem Kriegervereine und ihre Stellungnahme zu anderen Verbänden, sowie über Jugendbewegung und über das Organ des Bundes, die im zugehenden Ausschuss begriffene Kriegserziehung gesprochen worden war, wurde der Kampf gegen die Schuldfrage behandelt. Es wurde betont, daß der Württ. Kriegerbund zu den Organisationen gehört, die nicht nachlassen werden, diesen Kampf zu führen und sodann an die Württ. Regierung eine Entschädigung gerichtet mit der Bitte, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß diese, selbst auf die Gefahr hin, zunächst eine ablehnende Antwort zu erhalten, die Einsetzung eines unparteiischen internationalen Gerichtshofs zur Untersuchung der Schuldfrage fordert und außerdem die an der Klärung der Schuldfrage arbeitenden Personen im In- und Auslande wirksam unterstützt. Mit dem Beschluß, als Ort für den nächsten Bundestag im Jahre 1926 die Stadt Ulm in Aussicht zu nehmen, endete die Sitzung, an die sich ein gemeinsames Mittagessen angeschlossen. Dem Ernst der Zeit entsprechend, war von der Abhaltung besonderer Festlichkeiten abgesehen worden. Dennoch machte der Bundestag auf alle Teilnehmer einen hoch befriedigten Eindruck und hinterließ bei ihnen das Empfinden, daß im Württ. Kriegerbund, der alle ehemaligen Soldaten und Kriegsteilnehmer umfaßt und nahezu 140 000 Mitglieder zählt, der Geist schönster Uebereinstimmung, wahrer Kameradschaft und echter Vaterlandsliebe herrscht.

Stuttgart, 17. Juni. Hauptversammlung der akademischen Finanzbeamten. Der Verein der akademischen Finanzbeamten Württembergs hielt kürzlich im Festsaal des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums seine Hauptversammlung ab, mit der zugleich die Feier seines 25jährigen Bestehens verbunden war. Nachdem der Vorsitzende, Finanzminister Dr. Dehlinger, in einem längeren Geschäftsbericht die verschiedenen Vereins- und Standesangelegenheiten besprochen hatte, an die sich eine kurze Ansprache angeschlossen, fanden die schungsgemäßen Neuwahlen statt. Der Vorsitzende selbst leitete eine Wiederwahl mit Rücksicht auf seine vielseitige amtliche und politische Tätigkeit ab und schloß, nachdem ihm Finanzrat Ege für seine dem Vereine erwiesene, unermüdete und erfolgreiche Arbeit den wärmsten Dank ausgesprochen und zugleich dem Bedauern der Mitlieder Ausdruck gegeben hatte, daß Dr. Dehlinger den Vereinsvorsitz niederlegen zu müssen glaube. Oberregierungsrat Schanzbach als seinen Nachfolger im Vereinsvorsitz vor. Die Versammlung wählte diesem Vorschlag gemäß.

Stuttgart, 17. Juni. Aufklärungsversammlung der neuen Koalition. In einer Vertreterversammlung der Zentrumspartei von Groß-Stuttgart sprach Justizminister Renscher, der Landesvorsitzende der Zentrumspartei, über Regierungsbildung und Regierungsprogramm. Das „Deutsche Volksblatt“ legt seine Ausführungen dahin zusammen: So wenig das Zentrum sich in einer Koalition mit der Sozialdemokratie und der Demokratie hat von seiner Hauptaufgabe abdrängen lassen, von der großen Aufgabe des mächtigsten Elementes, des politischen Regulators, der vertritt, daß die Extreme den Ausschlag geben, ebensowenig wird das Zentrum auch in der neuen Koalition sich von dieser großen Aufgabe abdrängen lassen. Dabei wird es seinen besonderen Nachdruck auf den sozialen Gedanken legen, weder einer einseitigen Exzessens, noch einer einseitigen Verbrüderungspolitik, sondern dem Gedanken der ausgewogenen Gleichheit das Wort reden. Nicht minder ist des Zentrums Sorge der Förderung der Wirtschaft, insbesondere der Verbesserung der Arbeitslosen. Mit allem Nachdruck ist es bemüht, in der Frage der Aufwertung eine Milderung der dritten Steuerminderungsordnung zu erreichen. Das Zentrum wird auch nicht die finanzielle Gehaltung der Kirchen vergessen, und hier wird das Eintreten für die Gleichberechtigung unserer katholischen Kirche eine besondere Aufgabe des Zentrums sein. Nach wie vor gilt der Kampf des Zentrums gegen die Masse des Volkswahnsinn, der sich besonders auch gegen Württemberg richtet, einmal durch eine Politik der sozialen Gerechtigkeit, dann aber auch durch einen energischen und entschiedenen Kampf gegen alles gewalttätige Vorgehen gegen den Staat. Der Schutz des Staates und die Festigung seiner Autorität ist nach wie vor Hauptanliegen der Zentrumspolitik. Nur in der Hand des Staates dürfen die Nachmittage zu seinem Schutz liegen.

Schwerfstände für den Religionsunterricht. Nachdem die bisherigen Sachverständigen für den evangelischen und katholischen Religionsunterricht in der Ministerialabteilung für die höheren Schulen durch Berufung in ein anderes Amt bzw. durch Tod aus ihrer Stellung ausgeschieden sind, sind in diese Behörde als theologisch vorgebildete Sachverständige berufen worden für den evangelischen Religionsunterricht Kirchenrat Frohnmeyer, Mitglied des Ev. Oberkirchenrats in Stuttgart, für den katholischen Religionsunterricht Domkaplan Dr. Rottmann, Mitglied des Bischöflichen Ordinarius in Rottenburg.

200. Geburtstag Klopstocks. Am 2. Juli 1724 wurde Klopstock geboren. In den Schulen wird aus diesem Anlaß seiner Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Schrifttums und für die Erweckung vaterländischen Sinns besonders gedacht werden.

Kostenerfahrtspflicht der Seminar- und Konviktsköglinge. Köglinge der niederen theologischen Seminare und Konvikts und Studierende des Stifts und des Wilhelmstifts in Tübingen, die auf Grund der bestehenden Bestimmungen nach ihrem Austritt zum Erlaß der Ausbildungskosten verpflichtet werden, haben für das Schul- oder Studienjahr 1924-25 400 GM. zu ersehen.

Aus dem Lande

Schwenningen, 17. Juni. Aufklärung des Ueberfalls. Die Burtschen, die nachts in etwas angeheitertem Zustand einen älteren Mann von hier bei Weilersbach überfallen hatten, sind ermittelt. Der Grund der Prügelei bestand darin, daß sich dem Ueberfallenen zwei ihm bekannte Mädchen aus Weilersbach zur Heimkehr aus Billingen angeschlossen hatten. Unter den Burtschen befand sich auch Pius Baecker, der sich das Leben nahm. Aus einer von ihm gemachten Äußerung ist zu schließen, daß dieses Vorkommnis und die Kurzat vor den Folgen mit die Ursache zu dem Selbstmord war.

Wurzach, 17. Juni. Hochwasser. Durch die anhaltenden und starken Regengüsse der letzten Woche ist die sonst träge Naab stark angeschwollen und teilweise aus den Ufern getreten, so daß das Nachtal bis auf weite Strecken einem See gleicht, besonders von Eichbrugg bis Reichenhofen, wo die Heinen bis zur Hälfte unter Wasser stehen.

Balenfurt, 17. Juni. Ertrunken. Oberlehrerin Braun in Balenfurt ging mit ihrer 85jährigen Mutter an der Ach spazieren und sie suchten diese auf dem schmalen Steg zu überschreiten. Die alte Mutter, wohl vom Schwindel erfaßt, stürzte in den angeschwollenen Bach und konnte von der Tochter, trotz lebensgefährlicher Bemühungen, nicht mehr gerettet werden. Bei der Sägerei Schilling konnte dann erst die Tote gelandet werden.

Hall, 17. Juni. Schwurgericht. Wegen Mords bzw. Beihilfe hierzu hatten sich vor dem Schwurgericht zu verantworten der 24 J. alte ledige Landwirt Ludwig Fahr von Seifershofen Oß. Gaildorf und die 21 J. alte ledige Dienstmagd Katharine Grau von Wengen, Gde. Lausen a. K. Fahr ist zur Last gelegt, im März ds. Js. in Seifershofen die von ihm in andere Umstände gebrachte 29 J. alte Marie Münzinger erzwängt zu haben, wobei er von der Grau mit Rot und Tat unterlützt wurde. Beide Angeklagte sind gut beleumundet. Die Münzinger war bei den Eltern des Fahr bedienstet. Ihre Nachfolgerin war die Frau. Zuerst wurden Abtreibungsversuche unternommen und als diese erfolglos waren, beschloßen die Angeklagten, die Münzinger zu beseitigen. Nachdem Fahr die Münzinger angeblich nach Auseinandersetzungen und aus Wut erzwängt hatte, wurde die Leiche mit Hilfe der Frau auf einem Schubkarren dreieriertel Stunden weit auf einem Waldweg nach Wengen geführt und dort in den hochgehenden Kocher geworfen. Das Verbrechen wurde wegen vorläufigen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust, die Frau wegen Beihilfe zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Weingarten, 17. Juni. Ueberfahren. Ein Motorradfahrer fuhr auf das Trottoir und überfuhr ein 10 Jahre altes Mädchen. Dem Kind wurde der Fuß abgedrückt, und es wurde schwer verletzt. Der Motorradfahrer hatte keinen Führerschein.

Friedrichshafen, 17. Juni. Ein feines Paar. Eine Hochschülerin wurde dieser Tage von der Kriminalpolizei hier festgenommen. Sie hatte mit ihrem „Gemahl“ bei einem in der Nähe eines Gasthofs wohnenden Schlossermeister Wohnung genommen und war dann mit diesem eines schönen Tages im Auto davongefahren, wobei das Paar die Hofrechnung zu bezahlen vergessen hatte. Kurz darauf kehrte die Frau zurück und entwendete in der Wohnung des Meisters eine Kasse mit etlichen hundert Mark, mit denen die Hofrechnung besichtigt wurde. Mit dem noch verbliebenen Betrag von 600 Mark hatte sie die Absicht, zu verschwinden. Da der Kriminalpolizei das Paar aber schon von vornherein verdächtig vorkam, mußte sie vom Hafen aus den Rückweg antreten.

Baden

Hauptversammlung des Badischen Verkehrsverbandes. Heilbronn, 10. Juni. Unter sehr starker Beteiligung aus allen Landesgegenden fand in diesen Tagen hier die Hauptversammlung des Badischen Verkehrsverbandes statt, die sich auf mehrere Tage erstreckte und mit Sitzungen des Vorstandes und des Landesauschusses eröffnet wurde. In der letzteren berichtete Oberbürgermeister Dr. Gugelmeier über die Vorschläge des Dawes-Berichtes zum Eisenbahnwesen und erklärte, wenn auch der Badische Verkehrsverband nicht die Stelle sei, diese Frage von der politischen Seite aus zu behandeln, so sei es doch seine Aufgabe, dazu rein praktisch und sachlich Stellung zu nehmen. Der Verband müsse aussprechen, daß die besonderen badischen Verkehrsinteressen auch innerhalb der kommenden Neueinrichtung gewahrt werden müßten. Die Hauptfragen dabei bezögen sich auf die Ermöglichung gewisser Güterfrachten und die Führung günstiger Züge für den Fremdenverkehr nach Baden. Es müsse dafür gesorgt werden, daß in dem geplanten Verwaltungsgerät der neu zu bildenden Eisenbahngesellschaft bahnsachverständige Vertreter Badens abgeordnet und auch im Beamtenstab der Gesamtleitung mit den badischen Verhältnissen genau bekannte, tatkräftige Beamte verwendet werden, worüber bindende Abmachungen nötig seien. Eine etwa beabsichtigte Verstaatlichung der deutschen Bahnen durch ausländische Kommissionäre und Aufsichtsorgane sei eines freien Volkes unwürdig und deshalb möglichst einzuschranken, auf jeden Fall für eine nur ganz knapp bemessene Zeitspanne zu vereinbaren. — Es wurde beschloßen, eine Entschädigung im Sinne der Darlegungen des Referenten der badischen Regierung und der Reichsregierung vorzulegen.

In einer sich anschließenden öffentlichen Versammlung unter Leitung des Vorsitzenden Konrad Münzinger-Karlsruhe verbreitete sich der Direktor der Reichszentrale für Verkehrsverbände in Berlin, Geheimrat Dr. Kraus, über „Kulturpropaganda und Fremdenverkehr“. Der Redner bezeichnete u. a. das Ausreiseverbot als unhaltbar und forderte, daß die Fremdenverkehrssteuern beseitigt werden müßten, zumal sie vielfach nicht rentabel seien. Das Ziel müsse Kultur- und Verkehrspropaganda zugleich sein.

Karlsruhe, 16. Juni. Das Reichsschiedsgericht hat für die Bewertung der Bürgermeister in Landgemeinden und Städten bis zu 25 000 Einwohner Grundsätze aufgestellt. Hiernach können die berufsmäßigen hauptamtlichen Vorstände der Gemeinden eingereiht werden: In Gemeinden bis zu 1500 Einwohnern bis zur Gruppe 7, mit 1500 bis 2500 Einwohnern in der Gruppe 8, mit 2500 bis 5000 Einwohnern in die Gruppe 9, mit 5000 bis 8000 Einwohnern in die Gruppe 10, mit 8000 bis 15 000 Einwohnern in die Gruppe

11 und mit 15 000 bis 25 000 Einwohnern in die Gruppe 12 der Reichsbefoldungsordnung. In besonderen Fällen darf die Stelle der Bürgermeister um eine Gruppe höher gewertet werden. Liegen ganz besondere Ausnahmeverhältnisse vor, nach denen die Regelung der Bezüge nach den Grundätzen ersichtliche Unbilligkeiten mit sich brächte, kann eine noch höhere Eingruppierung stattfinden. Ueber die Eingruppierung der Bürgermeisterstellen in Städten über 25 000 Einwohner sind vom Reichsschiedsgericht bisher noch keine Richtlinien aufgestellt worden. Der Reichsfinanzminister meint jedoch in einer Darlegung an die Länder, daß Bürgermeister in Städten mit 25 000 bis 50 000 Einwohnern nach Gruppe 13, in besonderen Fällen nach Gruppe B 1 eingereiht werden sollen; in Städten von 50 000 bis 80 000 Einwohnern nach Gruppe B 1 bzw. B 2, in solchen mit 80 000 bis 150 000 nach Gruppe B 2 bzw. B 3 und in Städten mit 150 000 bis 250 000 Einwohnern nach Gruppe B 3 bzw. B 4. Nach diesen Richtlinien müßten in Baden die Bürgermeisterstellen in Städten mit über 25 000 Einwohnern durchweg geändert werden. Bei der mit der jüngsten Befoldungsordnung erfolgten Heraushebung der Gehaltsbezüge in den oberen Beamtengruppen dürfte es allerdings am Platze sein, Herabstufungen der Bürgermeisterstellen durchzuführen.

Freiburg, 16. Juni. Der Schiedspruch in der Badischen Holzindustrie, den beinahe ausschließlich die Industriellen abgelehnt hatten, worauf die Arbeitnehmer die Verbandsleitererklärung beantragt hatten, ist nunmehr für rechtsgültig erklärt worden, so daß der Streit als beendet angesehen werden kann. Wie verlautet, ist die Arbeit am heutigen Montag wieder aufgenommen worden.

Notales.

Wildbad, 18. Juni 1924.

Kurfürst Wildbad, Sonntag, 15. 6., vorm. 10.45 Uhr, Franz Schubert-Morgenseier zugunsten des Katharinenstifts und der Volkstheater Wildbad; Ausführende: Frauen- und Männerchor des Kaufmännischen Vereins Stuttgart unter Leitung des Herrn Musikdirektors G. U. Rad, sowie die hiesige Kapelle unter Musikdirektor B. Franz. Wie schon früher bemerkt, ist es eine sehr begrüßenswerte Neueinrichtung, daß am Sonntag vormittag etwas Besonderes geboten wird. Diesmal war es künstlerisch besonders prächtig. Für die vollendeten Darbietungen des gemischten Chores gab schon der Name Rad volle Gewähr, dessen musikalische Meisterschaft über die Grenzen Württembergs hinaus bekannt ist. Ein gemischter Chor hat eben doch eine ganz andere Wirkung, als Männerchor oder Frauenchor allein, so herrlich lehtere oft klingen. Das Programm war geschmackvoll und feinsinnig zusammengestellt, lauter Perlen der Schubert'schen Muse, unter denen der Hirtchor aus „Rosamunde“ hervorstach. Schwungvoll wie immer spielte unser Kurorchestr, besonders die schwierige Ouvertüre zu „Rosamunde“, die zu den unvergänglichen Werken des Meisters zählt. Wer von den beiden Dirigenten in dieser Matinee die Palme verdient hat, Rad oder Franz, ist nicht zu entscheiden. Das Publikum war dankbar und beifallsfreudig. Dr. F.

Bei der Franz Schubert-Morgenseier, welche vom Frauen- und Männerchor des Kaufmännischen Vereins Stuttgart am letzten Sonntag im Kurfürst veranstaltet worden war, ist an Eintrittsgeldern die Summe von Mk. 356 eingegangen. Sie wird zur einen Hälfte für die städtische Suppenküche, zur andern Hälfte zu Gunsten der Insassen des Katharinenstifts verwendet werden. Herzlichen Dank sei der Kunst gesagt, die sich in die Dienste der Wohltätigkeit gestellt!

Landestheater am 14. Juni, abends 8 Uhr: „Die Czardasfürstin“ von Emerich Calman. Die Operette hat schon vor Jahren ihren Siegeslauf über die Bühnen gemacht und wird den meisten Theaterbesuchern bekannt sein. Der Komponist bewegt sich bei dieser Schöpfung in einem ihm selbst geläufigen Milieu und so ist die Musik äußerst charakteristisch. Die Idee des Librettos ist keineswegs neu; den adeligen Standesherrn, der seinen Sohn vor einer Mesalliance bewahren will, kennen wir zur Genüge. Manchmal endet der Konflikt tragisch, dann gibt es ein Drama. Hier löst sich zum Schluß alles in Wohlgefallen auf — das eignet sich zur Operette. Eine wahre Freude bereitete uns die Wiedergabe, an welcher ein Einziges auszufehen war, wofür aber die Künstler nicht verantwortlich sind: das numerisch zu kleine Orchester, welches nicht einmal stärker sein könnte, weil der Orchesterraum des Theaters nur einer ganz bescheidenen Anzahl von Musikern Platz gewährt. Davon abgesehen, ging alles wie am Schnürchen. In der Titelrolle konnten wir Nia Wabel in ihrer Vielseitigkeit als Sängerin, Darstellerin und Tänzerin bewundern; in Karl Mahlau (Edwin Ronald) hatte sie einen gleichwertigen, tüchtigen Partner, der namentlich im zweiten Akte, da er zwischen seiner offiziellen Braut und seiner Liebeten unschlüssig hin und her pendelt, den fittlich haltlosen, defizienten Liebesmann prachtvoll in Spiel und Gesang wiedergab. Ganz köstlich war Herr Wahinger als Feri daci, indes Herr Ad. Demuth und Gusti Körner in großartiger Pose den alten österreich-ungarischen Feudaladel als Fürst und Fürstin von und zu Lippert-Beylersheim repräsentierten. Martina Prus als Komtesse Stafi fesselte durch Gesang und Spiel und Herr Billy Reichert wußte mit immer neuen Pointen, von denen nicht alle im Textbuch stehen mögen, das Publikum zu Lachsalven zu veranlassen. Von den kleineren Rollen, die durchweg gut besetzt waren, sei Herr S. B. Benedikt als Notar Rib besonders genannt wegen der trefflichen Maske und Situationswirkung. Was das Orchester unter Kypinski's umsichtiger und temperamentvoller Führung leistet, ist gerade bei der zahlenmäßigen Schwäche dieses Klangebners bewundernswert; insbesondere ist der Contrast zwischen Orchester und Bühne stets vorhanden und alles klappt, sogar dann, wenn mal, wie in dieser Vorstellung, das elektrische Licht ein paar Minuten lang ausgeht. Da gab es nicht die geringste Bewirrung, keine Note fiel unter den Tisch und stott spielten Solisten, Chor und Orchester weiter, bis die ganze Hellsicht wiederkehrte. Das Haus war gut besetzt, das Publikum in bester Stimmung und sehr beifallsfreudig — die ganze Aufführung aus einem Guß. Dr. F.

Calmbach, 16. Juni. Ein Unglück nach dem andern, ein Todesfall auf den andern hält die Gemüter der hie-

Haar-Einwohnerschaft in Aufregung. Am Freitag erstickte eine noch jüngere Frau, Mutter von 7 Kindern, infolge eines epileptischen Anfalles und wurde gestern unter zahlreicher Begleitung zu Grabe getragen. Am Samstagabend stieß sich ein sonst braver, junger Mann in selbstmörderischer Absicht ein Messer in die linke Brustseite und verlor sich so schwer, daß er in das Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte. Häusliche Zwistigkeiten sollen den Anlaß gegeben haben. Gestern, Sonntag vormittag, erkrankte ein siebenjähriger Knabe des Sägers Eugen Wenzel auf der Bismarckmühle in der Enz. Er wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, um etwas im Leben zu holen. Als er zu lange ausbleib, suchte ihn sein Vater und fand ihn am Necken des Werks tot vor. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg mehr. Gegenwärtig vergeht fast kein Tag, an dem nicht die Totenglocken läuten. So kommt es auch, daß wir im ersten Halbjahr 1924 schon so viele Todesfälle zu verzeichnen haben, als im ganzen Jahr 1923. (Enzt.)

Eisenbahnerlöhne. Unser Artikel in der vorgestrigen Nummer (unter Stuttgart) ist infolgedessen zu ergäuzen, daß die Eisenbahn-Arbeiter ganz wesentlich niedriger entlohnt werden als die Bramten. In Wildbad z. B. ist ein Stundenlohn von 32—35 Pfa. der Durchschnitt für sie!

Allerlei

ep. Die evang.-theol. Fakultät Jena gefährdet. Im thüringischen Landtag brachten die Sozialdemokraten, Kommunisten und Bäckischen den Entschlußantrag ein, die evang.-theol. Fakultät der Universität Jena in eine religionswissenschaftliche Abteilung der philosophischen Fakultät umzuwandeln. Der Antrag wurde gegen die Stimmen dieser drei Parteien abgelehnt.

Eine historische Bibel im Film. Die Nationalbibel der Vereinigten Staaten, auf die George Washington als Präzident den Eid auf die Verfassung ablegte, ist jetzt für den Film aufgenommen worden. Als man Washington den Eid abnehmen wollte, bemerkte man, daß man keine Bibel zur Hand hatte. Man wandte sich deshalb an die in der Nähe des Schauspielers der Eidesleistung gelegene Loge, die auch eine Bibel herlich. Washington soll beim Öffnen der Bibel die Titel der Genesis 49 Vers 50 aufgeschlagen haben, die mit den Worten beginnt: „und Joseph fiel in seines Vaters Arme und weinte bitterlich.“ Die nationale Reliquie wurde unter einem starken Aufgebot von Polizisten nach dem Schauspielhaus gebracht, in dem die Aufnahme stattfand, und hier von Studenten mit Argusaugen bewacht.

Entdeckung eines 700 Jahre alten Geheimarchivs in Montenegro. Einem Bericht des „Daily Express“ aus Belgrad zufolge wurde in Cetinje ein Geheimarchiv der Herrscher Montenegros entdeckt. In dem Archiv befinden sich 9000 geschichtliche Dokumente, die sich auf die politischen Ereignisse in Montenegro während der letzten 700 Jahre beziehen.

Ein deutscher Dampfer gesrandet. Laut Radiomeldung des Kapitäns ist der deutsche Dampfer „Saarbrücken“, auf der Ausreise nach Ostafrika befindlich, bei der Einfahrt von Søhang auf Grund geraten. Die Laderaume sind frei von Wasser. Das Schiff wird geleichtert.

Bundstag der deutschen Pfadfinderschaft. Vom 7. bis 9. Juni fand in der alten Welfenstadt Braunschweig der diesjährige Bundestag der deutschen Pfadfinderschaft statt, zu dem aus allen Gauen unseres Vaterlandes die Vertreter zusammenkamen. Neben kräftigen Beratungen fanden Sport und Spiel und Pflege treuer Kameradschaft ihr Recht. Die ganze Tagung verlief in ausgezeichnetster Weise und zeigte, wie alle Glieder des Bundes bestrebt sind, ihre ganze Arbeit unter den einen Leitgedanken zu stellen: „Für Gott und Vaterland!“ Dieses Ideal soll die deutsche Jugend zu dem ihrigen machen in ihrem Denken und Handeln und ihr Volk und Vaterland lieben lernen über alles in der Welt. Daneben sollten in ihr die alten Pfadfindertugenden der Hilfsbereitschaft, kameradschaftlichen Treue, Wahrheitsliebe und Reinheit des Körpers und der Gesinnung, sowie des Pflichtbewußtseins und des Gehorsams geweckt und lebendig erhalten und ein körperlich tüchtiges, willensstarkes Geschlecht herangezogen werden, das sich zu dem Leitsatz bekennet: „Der Mensch ist nicht geboren, glücklich zu sein, sondern seine Pflicht zu tun.“ — Auch die hiesige Pfadfinderschaft gehört dem obigen Verbände an.

Handelsnachrichten

Stuttgarter Börse, 17. Juni. Da neue Käufer ausgeblieben sind und vermehrtes Material auf den Markt gekommen ist, schwächte sich die Börse heute ab. Sie war mit ungünstig beeinflusst durch die außenpolitischen Verhältnisse. Das Geschäft war nicht bedeutend. Man schließt ruhig und schwächer. Auf dem Markt der Festverzinslichen zogen Dollaraktien von 72 auf 74 an. Am Aktienmarkt gaben von den Bankaktien Notenbank auf 65 und Vereinsbank auf 17 nach. Brauerwerke verkehrten widerstandslos. Sie hatten bis auf Walle, die 65 verloren, keinerlei Veränderungen aufzuweisen. Von den Metallaktien hielten Feinmechanik 04, Hehner 03, Metall- und Lackwaren Ludwigsburg 025, Junghans 02 ein. Gut behauptet lagen Württembergische Metallwaren mit 315 und Andreas Koch mit 44. Der Markt der Maschinen- und Holzwerke lag ruhig. Heffer gaben auf 23, Magirus auf 16, Deimler auf 25 und Treckmaschinen auf 37 nach. Dagegen notierten Schillingen mit 38, Weingarten mit 75 und Lauppelmer Werkzeug mit 10 unverändert. Von den Leptilaktien, die unregelmäßig lagen, mußten Erlangen auf 7, Ulman auf 125, Ko'b-Schule auf 65, Leinenindustrie auf 185, Filz auf 151 weichen, während Perlee auf 1725, Kollern auf 29, Wolldecken Wolldeckel auf 16, Schillingen auf 30 anziehen konnten. Auf dem Markt der Rahbrangsmittelwerte schwächten sich Anorr auf 27, Konservenfabrik Peibbrand auf 0325, Acum auf 09 und Stuttgarter Zucker auf 225 ab. Gut gehalten lagen Verlagsaktien. Hier notierten Deutsche Verlag 23, Union Verlag 525, Welser 165. Von den übrigen Werten gelangten u. a. Anilin mit 121, Bombener Mälzerei mit 3, Bre-

men-Befigheimer Del mit 101, Mannheimer Del mit 1425, Zementwerk Heidelberg mit 625, Ramtag mit 08, Köln-Rottweil mit 48, Kraftwerk Altwürttemberg mit 425, Weag mit 425, Schwäbische Möbel mit 04, Wachswaren Dillingen mit 0275, Knopffabrik mit 275, Schleppschiffahrt mit 2, Salzwerk Hellbronn mit 32, Ziegelwerke Ludwigsburg mit 375 und Württembergische Transport mit 14 Will. zur Notiz. Württ. Vereinsbank.

Wärkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 17. Juni. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 79 Ochsen, 52 Bullen, 323 Jungbullen (unverkauft 50), 300 (50) Jungriinder, 138 (20) Kühe, 928 Kälber, 750 Schweine, 55 Schafe, 1 Flegel. Erlös aus je 1 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen 1. 37—40 (leichter Markt: 38—40), 2. 24 bis 32 (25—33), Bullen 1. 29—31 (29—32), 2. 22—26 (unv.), Jungriinder 1. 40—44 (unv.), 2. 30—37 (32—37), 3. 22—28 (24—29), Kühe 1. 27—33 (25—32), 2. 17—24 (17—23), 3. 11—15 (10—13), Kälber 1. 53—56 (52—55), 2. 47—51 (46—49), 3. 38—44 (35—44), Schweine 1. 54—56 (52—54), 2. 50—52 (46—50), 3. 40—46 (36—44) Pfg. Bei Schweinen lebhaft, Kälbern mäßig belebt. Großvieh langsam, Ueberstand.

Schweinepreise. In Kalen kostete das Paar Milchschweine 30—50 M., ein Käufer 27 M., in Balingen Milchschweine 14 bis 27 M., in Bernhausen 15—20 M., in Gerabronn 13—22 M., in Schwend 18—26 M., in Göglingen 9—14 M., in Hall 15—25 M., in Kirchheim u. T. 16—30 M., in Rottweil 12 bis 20 M., in Saulgau 18—24 M., je das Stück.

Kornpreise. Schillingen: Preis für Haber 6.80—7, Gerste 9, Weizen 8.80 M. der Str. — Laingen: Weizen 7.80—8.70, Roggen 8.70, Gerste 6.50—7.50, Haber 5.80—6.20 M. — Rördlingen: Weizen 8.60, Roggen 8.50, Gerste 7.50, Haber 7.80, Weizen 11—13 M. — Reutlingen: Weizen 9.20—11, Gerste 8—10, Haber 6.50—7.20, Unterländer Dinkel 8 M. — Urach: Dinkel 7.50, Gerste 8.15, Haber 7.25, Weizen 8.50, Roggen 7.50 M., je der Zentner.

Devisenkurse in Billionen

Berlin		16. Juni		17. Juni	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Guld.	156.51	157.19	156.81	157.59
Belgien	100 Fr.	19.05	19.15	19.95	20.05
Norwegen	100 Kr.	56.46	56.74	56.41	56.69
Dänemark	100 Kr.	71.67	71.43	70.67	71.03
Schweden	100 Kr.	110.72	111.28	110.72	111.28
Italien	100 Lira	18.20	18.30	18.20	18.30
London	1 Pfd. Sterl.	18.105	18.195	18.12	18.21
Neuroth	1 Dollar	4.19	4.21	4.19	4.21
Paris	100 Fr.	22.19	22.31	22.89	23.01
Schweiz	100 Fr.	73.2	73.88	73.52	73.88
Spanien	100 Peseta	16.8	16.14	16.88	16.14
P-Oester.	100 000 Kr.	5.89	5.91	5.905	5.952
Prag	100 Kr.	12.27	12.33	12.195	12.355
Lagern	100 000 Kr.	4.99	5.01	4.985	4.985
Argentinien	1 Peso	1.345	1.355	1.345	1.355
Fokio	1 Yen	1.685	1.695	1.685	1.695
Danzig	100 D. Gold.	72.42	72.78	72.48	72.84

Kath. Gottesdienst Fronleichnamfest, 19. Juni. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten, hernach Prozession in der Kirche, 2 Uhr Andacht. Freitag und Samstag abend 6 1/2 Uhr Sevensandacht.

Getränksteuer.

Die Steuer-Anmeldungen für den Monat Mai sind, soweit noch im Rückstande, am Donnerstag, den 19. ds. Mts. nachmittags 4—6 Uhr auf dem Rathaus 2. Stock Zimmer Nr. 14 abzugeben und der Steuerbetrag zugleich einzuzahlen. Die Rechnungen über die im Mai bezogenen Getränke sind zur Einsichtnahme mitzubringen. **Stadtschultheißenamt.**

Ein Waggon
prima Malta-Kartoffeln
eingetroffen, per Str. 1250 Mk.
Romano Chiregato.

Sämtliche Geräte zur Heuernte
kaufen Sie in guter Qualität billigst bei
Fr. Klotz jun., Eisenwarenhdlg.

Wohn-, Schlaf- u. Speisezimmer-Stühle,

sowie
Schreibtisch-Stühle
in Buche und Eiche, mit Holz und Lederstf.,
Garten- u. Veranda-Möbel
liefert konkurrenzlos billig
Heinrich Mannuß, Niesern b. Pforzheim.
Beste Bezugsquelle für Schreinermeister.
Preisliste kostenlos.

Dr. HUWAID
Augenarzt in Pforzheim
hält in Wildbad Sprechstunde Samstag nachm. von halb 4—5 Uhr im Katharinenstift.

Toilettepapier, Krepp, 100 Rollen Mk. 18.—
do. weiß, " " " 15.—
Windestabgabe 50 Rollen.
Geschw. Flum, Papierhandlung en gros & en detail, König-Karlstraße B 187.

Pforzheimer Gewerbebank

e. G. m. b. H.

Filiale Wildbad

Villa Franziska, König-Karlstr. 91
— Fernsprecher Nr. 172 —

Kassenstunden: vorm. 9-12 1/2 Uhr, nachm. (ausg. Samstag) 3-5 Uhr.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.

Annahme von Spareinlagen auf bestimmte Termine fest, zu bestmöglichen Zinssätzen, unter Garantie der Wertbeständigkeit.



LIEDERKRANZ
Heute abend 9 Uhr
Singstunde

im Lokal.
Diejenigen Sänger, welche von heute ab eine Probe versäumen, können beim Konzert und Sängerkfest nicht mehr mitwirken.
Neue Vereinsabzeichen werden heute abend ausgegeben.
NB. 8 Uhr Ausschußsitzung im Lokal.

Der Vorstand.
Steigerwald Most-Ansatz,
In 50 u. 100 Ltr.-Packung.
Medizinalldrogerie A. u. W. Schmitt



Täglich frisch eintreffend:
Kirschen u. Erdbeeren,
zu den billigsten Preisen, sowie alle Arten
Süßfrüchte u. Gemüse.

Als besondere Spezialität empfehle ich:
Tonno all' Olio Puro di Oliva,
echter Parmesankäse.
Romano Chiregato.

Der Vorstand.
Steigerwald Most-Ansatz,
In 50 u. 100 Ltr.-Packung.
Medizinalldrogerie A. u. W. Schmitt

Rochstelle

gesucht von tüchtigem erfahrenen Koch.
Adressangabe an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Ganz frische
Molkereibutter,
Pfund 1.90 Mark.
Romano Chiregato.

Grahambrot, sowie
Vollkornbrot,
gut ausgebacken, vorzüglich im Geschmack, empfiehlt
Hermann Pfau,
Olgastraße.

Schuhhaus Wilh. Treiber Wildbad
Ludwig-Seenerstraße 17



Alleinverkauf der Marken „MERCEDES“ und „Dr. Diehl“
Auswahlsendungen bereitwilligst!
Reparaturen werden rasch, gut und billig ausgeführt und werden abgeholt. Tel. 113.

Fahrradgummi.

Viele Aufträge und Nachbestellungen sind der beste Beweis meiner Leistungsfähigkeit und guten Ware.
Machen Sie einen Versuch.
Fahradmantel 2.95 Mk.
prima Qualität 3.85 Mk.
extra prima Qualität 4.50
Gebirgsmäntel 4.75 u. 5.—
Fahrad-Schläuche extra prima Qualität 1.— u. 1.25

Fahrräder, Nähmaschinen
Preis niedrig. Katalog gratis.
Emil Levy,
Sildesheim 187.

